

Gedenken an Werner Aron

**bei der GfbV-Jahreshauptversammlung
26./27. September 2015 in Göttingen**

Die Menschenrechtsarbeit hat mit Werner Aron einen verdienten und langjährigen Mitstreiter verloren.

Der 1944 im schwäbischen Salach geborene Sozialpädagoge und Ethnologe starb nach langem Leiden am 15. August 2015 in Münster und wurde in einer Trauerfeier in Münster verabschiedet.

Ich hatte Werner Mitte der 1970er Jahre im gemeinsamen Studium der Ethnologie in Münster kennengelernt. Werner brachte dann 1976 eines Tages die ersten Nachrichten von einer „Gesellschaft für bedrohte Völker in Hamburg“, die sich für verfolgte Minderheiten und kleine Völker einsetze, so berichtete er ganz euphorisch.

Nach Prüfung und vielen Diskussionen gründeten wir dann gemeinsam eine GfbV-Regionalgruppe Münster, für die Werner viele Jahre erster Ansprechpartner war, und mischten uns von da an in die Menschenrechtsarbeit ein.

Werner Aron brachte bereits zu Beginn unserer Menschenrechtsarbeit viel Lebenserfahrung mit. In Freiburg hatte er Sozialarbeit und Sozialpädagogik studiert, war dann nach Berlin und schließlich nach Münster gegangen.

Von den frühen Mitstreitern sind einige bereits verstorben, an die ich auch erinnern möchte: Dr. Hans-Dirk Joosten, genannt „Joschi“ (1953-2001) und Budoc Peresse (1941-2011).

Fachlich war Werner seit frühen Reisen, die ihn bis nach Afghanistan führten, auf den Mittleren Osten und später dann ganz auf Ostafrika, besonders Kenia, spezialisiert.

In der Menschenrechtsarbeit aber deckte er über die vielen Jahre das breite Spektrum unserer GfbV-Arbeit ab, von der Solidaritätsarbeit mit Sinti und Roma über Nationalitätenrechtsfragen europäischer Minoritäten, Genozidthemen in Afrika bis hin zu indigenen Themen. Dies spiegelte sich auch in unseren Aktivitäten, Mahnwachen und Öffentlichkeitsveranstaltungen. Ob Mark Münzel oder Romani Rose, sie alle kamen vor allem auf seine Einladung zu Veranstaltungen nach Münster und hielten den Kontakt zu uns.

Später übernahm Werner auch Vorstandsaufgaben in der Gesellschaft für bedrohte Völker.

Bereits seit Ende der 1980er Jahre arbeitete er mit dem frisch gegründeten Institut für Ökologie und Aktions-Ethnologie (INFOE, heute in Köln) zu Menschenrechtsfragen indigener Völker und war Mitbegründer und bis in die letzten Jahre Mitorganisator der bundesweiten Jahresfachtagungen in Iserlohn und Schwerte zu indigenen Völkern und mit zahlreichen indigenen und internationalen Repräsentanten.

Bis zuletzt war er auch für die Stiftung „Umverteilen! Stiftung für eine, solidarische Welt“ (Berlin) tätig, lange als Vorstandsvorsitzender und Leiter der Fachabteilung Afrika.

Solidarität war für ihn aber nicht nur ein Schlagwort, sondern Lebenspraxis.

Eins sei noch angefügt, das ein Licht auf die Vielfalt Werners Interessen und Aktivitäten wirft:

Neben seinen völkerkundlichen Forschungen begeisterte sich Werner auch für Kangas. Das sind bunte Tücher, die Frauen in ganz Ostafrika tragen. Sie zeigen Blumen, Tiere, Alltagsgegenstände und führen oft einen Sinnspruch. Die Frauen tragen sie als Rock und nicht zuletzt als Kommunikationsmedium. Die Sprüche handeln oft von Liebe und Lebenserfahrungen. Gemeinsam mit seinem Berliner Freund Michael Drechsler legte er Sammlungen an und beide realisierten die Ausstellung „Blickfang Kanga“, die u.a. in der Körner-Galerie in Berlin sowie im Iwalewa-Haus in Bayreuth gezeigt wurde.

Zwei Beispiele von Kangas, die auch etwas über Werner und auch unsere Menschenrechtsarbeit aussagen:

Bei mir daheim hängt eine Kanga mit einem Fisch-Motiv, darunter der kurze Text *Pole Samaki (Armer Fisch)*. Man sieht den Fisch, aber es handelt sich um eine Analogie, eine Klage der Frauen und Anklage über fehlende Gendergerechtigkeit.

Oder eine Kanga, der auf die GfbV gemünzt sein könnte. Sie zeigt eine Hand, darunter die Worte *Vidole vitano, kipi bora? (Fünf Finger – welcher ist am besten?)*

Wir brauchen alle, ob als Hand oder vielleicht auch mal als Faust, im Leben wie in der Menschenrechtsarbeit. Nur zusammen können wir etwas erreichen. So verstand auch Werner Aron immer seinen beispielhaften Einsatz für die Menschenrechte über alle Vereinsgrenzen hinweg.

Werner Aron hinterlässt eine Tochter, Anna, und seine Schwester Brigitte und weltweit viele Freunde.

Wir werden ein ehrendes Gedenken an ihn bewahren.

Kajo Schukalla, Münster

